Donnerstag, den 3. Juni.

Thorner Zeitung.

Nro. 127. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

3. Juni 1602. Verordnung des Raths gegen den Zulauf von Bettlern bei Begräbnissen.

„ 1677. Christoph Hartknoch wird als Professor bei dem Gymnasium eingeführt.

Reichstag.

In der 49. Plenarsitzung am 31. Mai wurde das Branntweinsteuergesetz in zweiter Lesung dahin genehmigt, daß die Erhöhung der bestehenden Steuer abgelehnt und nur die fakultative Fabrikatsteuer mit den der bisherigen Raumsteuer entsprechenden Sätzen gutgeheißen, dagegen die Exportbonifikation — nach einem Antrage des Abg. von Blanckenburg — sogar über den gegenwärtig bestehenden Satz von 11 Pfennigen für das Quart Spiritus auf 12 Pfennige erhöht worden. Die Abgg. Camphausen und v. Patow erklärten deshalb die ganze Verhandlung über das Gesetz für eine müßige, wogegen der Abg. v. Blanckenburg sich beglückwünschte, daß keiner der Vorredner preußischer Finanzminister sei, eine Genugthuung, an der Herr Camphausen Theil nahm. Darauf folgte die Berathung der Wechselstempelsteuer. Die ersten 8 Paragraphen der Regierungs-Vorlage wurden in der Fassung der Commission angenommen, nachdem der Reg.-Comm. Dellbrück sich mit derselben zu § 1 einverstanden erklärt, nach welcher Transitwechsel und vom Inlande auf's Ausland bezogene Wechsel, welche nach Sicht oder nach zehn Tagen zahlbar sind, Stempelfreiheit genießen sollen.

In der 50. Plenarsitzung des Reichstags am 1. Juni wurde zunächst ohne weitere Diskussion in erster und zweiter Berathung die mit Italien abgeschlossene Literarkonvention genehmigt, und dann in der Spezialdiskussion über den Entwurf, betreffend die Wechselstempelsteuer, fortgefahren.

Deutschland.

Berlin, den 2. Juni. Zu den neuen Steuern. „Der Volksfreund“ legt zahlenmäßig und statistisch dar, daß der Abschluß pro 1868, wie ihn die Denkschrift des Hrn. v. d. Heydt mittheilt, lediglich ein Abschluß des Kassen-Journals, nicht ein Abschluß des Hauptbuches der Staatsfinanzen sei, daß ferner pro 1868 sich in Wahrheit eine Vermehrung des Staatsvermögens von im Ganzen 7,000,000 Rtl. ergebe, und giebt dann auf die Frage: „Wozu verlangt man also jetzt die neuen Steuern,“ zur Antwort: Nicht um eine Zerrüttung der Staatsfinanzen zu verhüten, sondern um die bis 1866 getriebene Politik der Capitalisirung von Vermögen für den Staat fortzusetzen; und knüpft daran die beachtenswerthe Nutzanwendung: Bis 1872 ist die Militairverwaltung unabhängig von der Landesvertretung; die neuen Steuern werden in der Absicht verlangt, die Militärverwaltung thatsächlich auch nach 1872 in dieser Unabhängigkeit zu erhalten.

— Mit dem Wormser Protest vom 31. v. M. (s. d. gestr. Num.) trifft ein beredter Aufruf zusammen, der aus dem katholischen Theile von Württenberg an die Katholiken der oberrheinischen Kirchenprovinz ergeht, sich von der Gewalt des Papstes zu befreien. Die Ideen Hontheims, Wessenbergs und anderer eben so aufgeklärter und christlich gesinnter Katholiken regen sich offenbar wieder auf ihrer alten Geburtsstätte; der Tod des milden alten Bischofs von Rottenburg rückt gerade den württenbergischen Katholiken die Gefahr nahe, zwischen Staat und Kirche in's Gedränge zu kommen; und so mag die Erwartung des Concils, statt den Katholicismus enger an das römische Papstthum zu ketten, leicht zu ganz entgegengesetzten Folgen führen.

— Die kürzlich stattgefundene Berliner Pastoral-Conferenz hat in Sachen der Todesstrafe ein Votum abgegeben, das man, im Hinblick auf seine Motivirung, ais ein trauriges Zeichen der in der protestantischen Kirche eingerissenen orthodoxen Verwilderung ansehen muß. Es lautet: „Die Berliner Pastoral-Conferenz erklärt als ihre auf dem Grunde des Wortes Gottes stehende Ueberzeugung, daß die Aufhebung der Todesstrafe, welche an die Stelle des Begnadigungsrechtes der Obrigkeit die Rechtsforderung des Verbrechers setzt, den sittlichen Ernst des Gesetzes, die Würde und das Ansehen der christlichen Obrigkeit als Gottes Dienerin und als Rächerin seiner heiligen Ordnung und das christliche Gewissen des Volkes schädige.“ Dieser Ausspruch ward mit Einstimmigkeit beschlossen! Wir wissen recht wohl, die Aufhebung der Todesstrafe ist eine Frage, in der auch humane Denker abweichender Ansicht sind. Wir lassen uns das gefallen; aber wenn die Diener der Kirche sich erheben, um die traurige Sache des Schaffots zu rechtfertigen, und wenn sie sich gar dazu versteigen, die Religion der Liebe zu dieser Rechtfertigung zu mißbrauchen, so erfaßt uns ein unsagbares Grauen vor dieser christlichen Zeugenpflicht.

— In Baden hat die Offenburger nationalliberale Partei dem Großherzog eine Adresse überreicht und Resolutionen veröffentlicht, in welchen sie ausspricht in erster Reihe die Regierung in ihren nationalen Bestrebungen unterstützen zu wollen, wobei freilich ein Anschluß an ihr früheres Programm der Partei auch der liberale Ausbau des inneren Lebens und die möglichste Sparsamkeit mit eingeschlossen ist. In Folge dessen enthält die „Karlsruher Zeitung“ v. 31. Mai ein Schreiben des Großherzogs an den Staatsminister Jolly, die Adresse der Offenburger Volksversammlung betreffend. Der Minister wird beauftragt, den Unterzeichnern der Adresse auszusprechen, daß der Großherzog dankbar die hingebende, thatkräftige Unterstützung schätze, welche sie mit Hintansetzung der anderen Rücksichten für die ungeschwächte Fortführung der freisinnigen und nationalen Politik seiner Regierung verheißen. Das Schreiben schließt: Ich stütze darauf das Vertrauen, es werde mit der Kraft, welche die Eintracht verleiht, gelingen, mein Volk zu dem Ziele zu führen, das ich mir als höchste Regentenaufgabe gestellt habe: Ein freies Staatsleben im Innern, ruhend auf der sicheren Grundlage geistiger Bildung und sittlichen, religiösen Ernstes, und muthige, entschlossene Theilnahme an der nationalen Wiedergeburt Deutschlands.“ Schließlich sei noch bemerkt, daß in Folge der ultramontanen und demokratischen Umtriebe das Ministerium fester stehe als je zuvor.

— Der „Bresl. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Man ist einigermaßen darauf gespannt, wer, falls der König das Zollparlament nicht in Person eröffnen, und Graf Bismarck noch an das Zimmer gefesselt sein möchte, das Zollparlament eröffnen würde und man vermuthet, nach Analogie der Vertretung im Präsidium des

---

Die Groben und die Feinen.

Eine Hamburger Local-Novelle.

(Fortsetzung.)

Als der Kaufmann fort ist, erhebt Euphrosine ihre kreischende Stimme, um noch eine Fluth von Schmähungen über die sündigen Häupter der Liebenden auszugießen.

Aber Emmelinens Mutter antwortete ihr nicht.

Sie begiebt sich in ein anderes Zimmer, um sich im Stillen auszuweinen.

Indessen ist der wackere Walter die Straße hinabgeschritten.

Er denkt unterwegs nach über die eben im Hause Kriecher's verflossene Scene.

Nach dem, wie Emmeline ihm früher ihren Vater geschildert, hatte er allerdings keine günstige Aufnahme seiner Werbung von diesem Manne erwartet, aber er hoffte doch, ruhig und mit Beobachtung üblicher Höflichkeit abgewiesen zu werden. Statt dessen war er aber in einer Weise von dem geldstolzen, hochmüthigen Manne behandelt worden, die sein Ehrgefühl auf's Tiefste verletzt und ihn mit bitterem Grolle gegen den Vater seiner Geliebten erfüllt hat.

Und doch muß dieser Groll bekämpft werden; denn ohne die Einwilligung des Kaufmanns, da die Zeit der Mündigkeit Emmelinens noch fern ist, müßte er noch Jahrelang auf die Erfüllung seiner theuersten Wünsche warten.

Vergebens sinnt er darüber nach, eine Möglichkeit zu finden, das Herz des harten Mannes zu Gunsten seiner rechtschaffenen Liebe zu erweichen.

Walter besitzt hochgestellte Freunde in Hamburg, die den geschickten Architecten schätzen und ihn in seinem Geschäfte weiter zu helfen suchen. Wenn er diesen seine Liebe zu Emmelinen vertraute, wenn er durch sie auf Kriecher einzuwirken versuchte?

Es würde vielleicht helfen, denkt er, wenn der verhaßte Nebenbuhler nicht wäre, der, als er mich sah, das Taschentuch vor's Gesicht hielt und sich dann so geschwind empfahl, als fürche er von mir gesehen zu werden. Ich sah nur die obere Hälfte seines Gesichts und seine schwarzen stechenden Augen. Ja, ja, diese Augen muß ich schon irgendwo gesehen haben. Aber wo, wo? das ist die Frage.

Plötzlich bleibt er stehen.

Wie ein Blitz fährt ihm die Erinnerung an den Kandidaten Römer, dessen Bekanntschaft er bei dem ehrlichen Maurer Braun gemacht hat, auf's Neue durch den Kopf.

„Ja, ja, murmelt er, „mit diesem Mann, den mir das zornige Mädchen, Brauns Schwester, als einen ehrlosen Heuchler schilderte, hat er unverkennbarn Aehnlichkeit. Alle Teufel, wenn beide eine und dieselbe Person wären? Man hat Beispiele. Es wäre nicht das erste Mal, daß solche Heuchler, deren es Gott sei Dank in Hamburg nur wenige giebt, irgendwo ein hübsches armes Mädchen sehen, das ihre lüsternen Augen reizt, und sich bei einem solchen Mädchen unter einer angenommenen Maske einschleichen. Wenn dieser Herr Pustermann auch so ein Schurke wäre. Jemehr ich mir sein Bild vor's Gedächtniß rufe, jemehr wächst mein Verdacht. Jedenfalls will ich dem Herrn Römer nachzuspüren suchen. Die arme Elise muß Näheres über den Herrn Kandidaten erfahren und dann werde ich sehen, was zu thun ist.“

Walter wendet seine Schritte der Straße zu, die ihn nach dem Scharmarkt, zu Brauns Wohnung führen.

Als er oben angelangt, findet er Elise allein.

Braun, der nun soweit hergestellt ist, daß er die nächste Woche seine gewohnte Beschäftigung wieder aufnehmen will, hat sich bei dem schönen Wetter in's Freie begeben nnd macht, wie seine Schwester zu Walter sagt einen Spaziergang nach dem Walle, der die schöne Aussicht auf den mastenreichen Hafen Hamburg's bietet.

Frau Braun aber, ihren Säugling auf dem Arme, begleitet ihren Mann eine Strecke und wird wohl erst nach einer halben Stunde zurückkehren.

Die Knaben sind in der Schule.

Die kleineren Kinder spielen in der Kammer.

Der Architekt kann also ungestört mit dem blassen traurigen Mädchen reden.

Er bietet ihr freundlich die Hand.

Elise, die am Fenster saß und sich mit einer Näharbeit beschäftigte, ist bei seinem Eintreten aufgestanden.

Er bittet sie, ihren Platz wieder einzunehmen, nimmt dann selbst einen Stuhl und setzt sich ihr gegenüber.

„Armes Kind,“ spricht er sanft, „so oft ich hierher kam, fand ich denselben schmerzlichen Ausdruck in Ihrem Antlitz und ich sagte mir, dieses Mädchen muß ein Unglück in sich tragen, das nicht gewöhnlicher Art ist.“

Elise schweigt und senkt den Kopf auf ihre Näharbeit herab.

„Wie? Sie antworten mir nicht?“ fragt Walter nach einer Pause. „Bin ich Ihres Vertrauens nicht werth, oder ist es nicht möglich, daß Sie mir es schenken können?“

Das Mädchen seufzt tief auf:

„Es ist nicht möglich, Herr Walter.“

„Weiß denn Ihr Bruder nicht um Ihr Geheimniß?“

— „Nein. Er wird es zwar erfahren, aber dann —“

— „Nun liebes Kind?

— „Dann werde ich nicht mehr leben.“

Die letzteren Worte sagt sie in einem Tone, der selbst dem starken Manne Schrecken einflößt.

Aber er sucht seine Ruhe wieder zu gewinnen und versetzt:

„Aus dem, was Sie sagen, armes Mädchen, blickt ein schrecklicher Entschluß hervor. Ich habe von Ihrem Bruder gehört, daß Sie in letzterer Zeit sehr religiös geworden sind. Wahrhaft fromme Menschen denken nicht so verzweifelt.“

Ein bitteres Lächeln zeigt sich auf dem bleichen Antlitze des Mädchens.

„Ja, ich bin religiös,“ erwiederte sie, indem sie das große Auge nach oben schlägt, „die Menschen werden kein Mitleid mit mir haben. Gott aber wird es, wenn ich zu ihm komme und ihn um Vergebung anflehe.“

Walter betrachtet sie eine Weile kopfschüttelnd.

Nach einer Pause fragt er:

„Ist es um des Kandidaten, um Römer's willen, daß Ihre Seele von so schwarzen Gedanken heimgesucht wird?“

Elise bewegt bejahend den Kopf.

„Sie waren ja hier, Herr Walter, als der Mann, dessen Name mir schon wie ein Messerstich durch's Herz fährt, sich für immer von hier verabschiedete. Sie haben die Worte gehört, die ich ihm nachrief — Sie wissen also, daß er der böse Engel meines Lebens ist. Quälen Sie mich jetzt mit keiner Frage und nennen sie seinen Namen nicht mehr.“

Zollbundesrathes, daß der bairische Gesandte Baron v. Perglas damit betraut werden dürfte. In Reichstagskreisen ist man der Ansicht, daß falls bis Mittwoch die laufenden Geschäfte nicht zu erledigen wären, am Sonnabend der künftigen Woche noch eine Sitzung anberaumt werden und diese dann als die letzte der Session zu betrachten sein würde.

Zur Reform der Militärgerichtsbarkeit. Die zuerst von der „Köln. Ztg." gebrachte und aus ihr in fast alle Deutschen Zeitungen übernommene Nachricht, daß man von Seiten der Bundesregierung eine Reform des Militärstrafverfahrens auf gesunder Grundlage, nämlich durch Einführung eines öffentlichen, mündlichen und unmittelbaren Verfahrens bei Freigabe des Vertheidigungsrechtes und freier Beweistheorie beabsichtige, welche demnächst den Referenten der „Vossischen Zeitung" berichten ließ, daß ein dahin gehender Gesetzentwurf schon ausgearbeitet vorliege, ist die „Staatsbürger Zeitung" aus einer für diese Frage bestunterrichteten Quelle für verfrüht zu bezeichnen in der Lage. So sehr eine derartige Reform grade jetzt, wo Baiern und Oesterreich in dieser Richtung gesetzgeberisch vorgegangen sind, erwünscht werde, so sehr lebhaft die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes von allen betheiligten Seiten empfunden wäre, so sehr selbst der Chef des Militärgerichtswesens einer Reform geneigt sei, stehe dennoch fest, daß man aus Sparsamkeitsrücksichten, da die Reform eine Erhöhung des Militärjustizetats bedingen würde, von Ausarbeiten, geschweige gar Vorlegen eines Militärstrafverfahrensgesetzes zur Zeit Abstand genommen habe.

— Der Herr Ministerpräsident, der nach dem Stoff zu urtheilen, der bei seinen parlamentarischen Soiréen verzapft wird, ein Kenner von Brauproducten zu sein scheint, empfing vor einiger Zeit aus Schweidnitz von der dortigen seit 500 Jahren bestehenden Erbkretschmerzunft (städtische Braucommune) ein Faß „Schweidnitzer Schöps", ein vortreffliches Lagerbier, das nur in der dortigen städtischen Brauerei erzeugt wird und sich eines uralten Rufes erfreut. In Folge dessen richtete Graf Bismarck an jene Zunft, zu Händen des Kretschmermeisters Schubert in Schweidnitz das folgende verbindliche Schreiben: „Berlin, 25. Mai 1869. Der Erbkretschmerzunft sage ich für die in der gefälligen Zuschrift vom 11. d. Mts. mir ausgedrückten theilnehmenden Gesinnungen, sowie für das übersandte Bier meinen verbindlichsten Dank. Nachdem letzteres abgezogen, habe ich heute seine Bekanntschaft gemacht und den Eindruck erhalten, daß die Behörden sich vielleicht ein Gewissen daraus machen würden, die Erhöhung der Brausteuer zu beantragen, wenn die Brauereien dieselbe Vertrauen erweckende Reinheit des Geschmackes hätten, wie dieses Schweidnitzer Bier.

gez. v. Bismark.

— Zur Versammlung in Worms am 31. Mai. Die Zahl der eingetroffenen Fremden wird auf ca. 20,000 geschätzt; aus allen Gegenden Deutschlands sind Delegirte anwesend, auch Oesterreich und Frankreich haben solche gesandt. Unter großem Zudrang wurden die Verhandlungen um 11 Uhr Vormittags eröffnet. Das Eröffnungsgebet des Pfarrers Brigleb schloß mit den Worten: „Herr gieb dem deutschen Volke eine deutsche Kirche". Hierauf übernahm Professor Bluntschli die Leitung der Verhandlungen. Nach der Begrüßung der Versammlung durch Dr. Schröder ergriff Prof. Dr. Schenckel das Wort als Referent der Erklärung gegen das apostolische Schreiben des Papstes vom September 1868. Redner führte aus, daß Rom die Augsburger Confession, die wahre Grundlage des religiösen Friedens, nicht anerkenne und bestrebt sei, Unfrieden in Deutschland zu stiften. Diesen Bestrebungen gegenüber müsse das protestantische Volk sich organisiren, dann könne man auf die römische Anmaßung eine echte deutsche Antwort geben, die darin bestehe, daß wir den Protest unserer Väter erneuern. Schellenberg richtete sich in längerem Vortrage gegen den Jesuitenorden. Weitere Vorträge wurden von Holzendorf und Haase unter lebhaftem Beifall gehalten, und schließlich die Erklärung einstimmig angenommen. Nachdem die übrigen Gegenstände der Tagesordnung erledigt waren, wurde um 3 Uhr Nachmittag das Volk durch das Geläute der Glocken auf den Marktplatz eingeladen; eine ungeheure Menschenmenge fand sich ein. Die von uns gestern (Nr. 126) mitgetheilte Erklärung und die Thesen wurden verlesen und mit lauter Zustimmung aufgenommen. Dann wurde das Lutherlied gesungen.

Ausland.

Frankreich. Alles, was bisher aus den Regierungskreisen in die Oeffentlichkeit dringt, bestätigt, daß Rouher bleibt und stärker als je ist; das mußte gestern selbst der ihm so feindliche alte „Moniteur" bekräftigen. Mit ihm bleibt das Institut des Staats- und Sprech-Ministers und das ganze gegenwärtige Kabinet, wenigstens in seinen hervortretendsten Persönlichkeiten: Forcade, Lavalette, Baroche, Magne. Die Mittelpartei mag mit ihrem Programm ans Ruder kommen, gewiß nicht mit ihren Männern. Die Regierung wird in der Praxis liberalisiren, aber an den kaiserlichen Institutionen wird für jetzt nichts geändert. — Aus dem Hotel Basilewski zu Paris, welches bekanntlich von der Königin Isabella bewohnt wird, verlauten seltsame Dinge. Die „France" hatte (s. No. 125) nur einen Theil der Wahrheit gesagt und eher irreführen sollen, wenn sie meldete, daß die Königin nach reiflicher Ueberlegung beschlossen habe, nicht zu Gunsten ihres Sohnes zu verzichten. Im Gegentheil scheint eine neue Bewegung in der spanischen Hauptstadt vorbereitet zu werden, welche darauf abzielt, den Prinzen von Asturien auf den Thron zu erheben. Das Progamm, des Complots wäre: Prinz Alphons König von Spanien, Serrano Regent während seiner Minderjährigkeit, Isabella solle nach Madrid zurückkehren und dort in aller Form abdanken. Das Gerücht geht so weit, zu behaupten, daß Serrano und viele andere Generale der spanischen Armee für dieses Project gewonnen wären, daß Alles für diesen Schlag bereit wäre und die Königin sogar schon ihre Vorkehrungen zur Abreise nach Spanien treffe. Eine Thatsache ist, daß der Graf Ezpeleta, der Oberst-Hofmarschall der Königin Isabella und zur Zeit ihr erster Rathgeber und Vertrauensmann, gestern Abend nach Madrid abgereist ist.

Provinzielles.

— Culm. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden von den 6 Bewerbern für die hiesige Bürgermeisterstelle die Herren Stadtkämmerer Schulz von hier, Secretair der Kaufmannschaft Grieben aus Danzig und Assessor Pehlemann aus Ragnit zur Wahl empfohlen.

mp Gollub, den 1. Juni. [Unglücksfall]. Gestern Nachmittag um drei Uhr ist in Ostrowitt ein Mädchen beim Schafwaschen ertrunken. Der See, in welchem die Schafwäsche vorgenommen wird, hat einen sehr abschüssigen Grund. Wahrscheinlich ist das Mädchen veranlaßt worden einige Schritte rückwärts zu thun, wobei sie den Boden unter den Füßen verloren hat. Man ist bis heute vergeblich mit dem Aufsuchen der Leiche beschäftigt gewesen.

— Marienwerder. Der Danziger Hypothekenverein bricht sich auch in hiesiger Stadt Bahn. Vor einigen Tagen ist einem hiesigen Hausbesitzer auf ein städtisches Grundstück eine ansehnliche Summe baar ausgezahlt worden. Für Hypothekenbedürftige ist das Institut sehr zu empfehlen; während die Darlehen selbst bei billigem Zinsfuß, nicht gekündigt werden können, sind den Creditnehmern die günstigsten Vortheile betreffs der Rückzahlung und Amortisation des Kapitals eingeräumt. Die Pfandbriefe des Instituts werden augenblicklich zum Curse von 95 ausgegeben.

— Aus Bischofsstein wird nachstehender versuchter Betrug mitgetheilt: Im Anfang des Mai wurde auf der dortigen Post ein Geldbrief mit deklarirtem Inhalt von 1400 Rtl., Bestimmungsort Nicolaiken, aufgegeben. Der Brief kam in Nicolaiken an, wurde aber von dem dortigen Expedienten sofort für verdächtig erkannt, da das Gewicht nicht stimmte und ließ derselbe den Adressaten holen, um in dessen Gegenwart den Brief zu öffnen. Und siehe da, statt des deklarirten Papiergeldes fand man darin nur unbeschriebene Postscheine. Eine genauere Untersuchung des Couverts ergab, daß dasselbe an einer Seite aufgeschnitten und dann wieder höchst sauber zugeklebt war. Zur Ermittelung des Thäters dieser Betrügerei trafen die Staatsanwälte aus Rössel und Sensburg, sowie ein Oberpostinspekter bald darauf in B. ein und kamen auch bald der Sache auf den Grund. Der Absender hat wirklich in Gegenwart eines Zeugen, der die Aussage auch beschworen, das Geld in den Brief gelegt, ist dann aber mit demselben, bevor er ihn auf die Post gab, noch in eine andere Stube gegangen und hat dort mit dem Zeugen zusammen das Falsifikat ausgeführt. Durch die Differenzen des Gewichtes, welches der Absender dadurch bewirkt, daß er vor dem Wiegen des Briefes ein Stückchen Tabaksblei in das Couvert geschoben, dasselbe aber nach dem Wiegen wieder herausgenommen hatte und durch das Einlegen von Postscheinen sollte der Verdacht auf einen Postbeamten hingeleitet werden. Der Zeuge ist in Haft behalten. Ueber diese später in Bartenstein vor den Geschworenen zu verhandelnde Sache werden wir dann das Nähere erfahren.

— Zur Auswanderung aus der Provinz. Am 28. d. Mts. ging von Tiegenhof der erste Zug der

---

— „Gut denn, lassen wir den Namen weg. Aber fragen muß ich Sie doch. Wo befindet sich die Wohnung dieses Herrn, der Ihre Verachtung und ihren Zorn verdient?"

„Ich weiß es nicht genau," versetzte Elise.

— „Wie, Sie haben ihn nie gefragt?"

— „Nein. Aber er sagte freiwillig, er lebe in einem kleinen Hause in der Vorstadt St. Georg."

— „Und in welcher Straße?"

— „Ich weiß es nicht, Herr Walter."

— „Hm! Das ist schlimm! Da wird dieser Herr schwer aufzufinden sein."

Walter denkt eine kurze Zeit nach.

Auf einmal erhebt er sich.

„Ich werde ihm dennoch auf die Spur kommen," sagt er. „Wenn Römer und Pustermann identisch sind, so werde ich ihn gewiß eines Tages in der Börse treffen. Leben Sie wohl, liebes Kind, und nehmen Sie die Versicherung, der Elende, der Sie so schwer gekränkt zu haben scheint, soll seiner gerechten Strafe nicht entgehen."

Mit diesen Worten verläßt der Architekt das junge Mädchen, das ihm düster nachblickt und vor sich hin murmelt:

„Ja, ja, wer Strafe verdient, wird ihrer nicht entgehen."

Sechtes Kapitel.

In der Börse.

Wie sehr die bauligen Geschäfte den Architekten Walter auch in Anspruch nehmen, er besucht doch jeden Tag die Börse, in der Hoffnung dort den Herrn Pustermann anzutreffen und sich zu überzeugen, ob er mit dem Kandidaten Römer nicht ein und derselbe ist.

M.hrere Tage sind diese Gänge nutzlos.

Der genannte ist nicht an der Stelle zu finden, die man Walter als den Stand dieses Kaufmanns bezeichnet hat.

Was Walter nicht weiß, vermögen wir dem Leser mitzutheilen.

In der Handesstadt Bremen ist gerade in diesen Tagen ein großes Missionsfest gefeiert worden.

Herr Pustermann, der mit den Frommen in dieser Stadt, die sich für die Bekehrung der Heiden in allen Zonen der Erde interessiren, in Verbindung steht, ist zu diesem Feste eingeladen worden und er hat diese Einladung mit Freuden angenommen, da er sehr eitel auf sein Rednertalent ist und dort Gelegenheit findet, es in zahlreicher Versammlung glänzen zu lassen.

Nach Verlauf von fünf Tagen setzt der hochgeschätzte Redner seine gesegneten Füße wieder auf den Boden seiner Vaterstadt und den folgenden Mittag, als die Börsenglocke läutet, begiebt er sich mit stolzen Schritten nach seinem Standpunkt.

Glücklicher Weise versäumt der Architekt an diesem Tage den Besuch der Börse nicht.

Er drängt sich durch die wimmelnde Menge hindurch, um sich nach der Stelle zu begeben, wo er möglicher Weise heute den Gesuchten zu finden hofft.

Plötzlich bleibt er stehen.

Der leise Ausruf: „Er ist es, ich habe mich nicht getäuscht," entfährt seinen Lippen.

Er hat Römer zwar nur einmal gesehen, aber ihn doch augenblicklich in der Person Pustermann's wieder erkannt.

Nach kurzer Ueberlegung beschließt er seinen Nebenbuhler anzureden.

Er tritt auf Pustermann zu und sagt in der Weise wie man einen näheren Bekannten anzureden pflegt:

„Ah, Herr Kandidat Römer den besten guten Morgen. Was, Henker, machen Sie auch Börsengeschäfte, Sie, ein Lehrer der Jugend?"

Pustermann ist vor Schreck blaß geworden, als er Emmelinen's Geliebten vor sich sieht und es bedarf einiger Sekunden, ehe er sich zu fassen vermag.

Dann aber wirft er den Kopf stolz in den Nacken und sagt in hochfahrendem Tone.

„Wer sind Sie, mein Herr? Ich kenne Sie nicht."

Walter lächelt:

„O, doch, Herr Kandidat, Sie müssen mich kennen, besinnen Sie sich nur. Ich bin der Architekt Walter."

Der Kaufmann wirft verächtlich die Lippe auf.

„Herr, sprechen Sie keinen Unsinn. Was wollen Sie nur mit Ihrem Kandidaten und Römer?"

Walter erwidert ruhig:

„Mein Gott, Sie werden doch Ihren Stand und Ihren Namen nicht verläugnen. Wir trafen ja vor Kurzem in der Wohnung des Maurers Braun zusammen, als der Unglückliche, der bei einem Baue zu Schaden gekommen war, dorthin getragen wurde. Haben Sie doch die Güte, sich zu erinnern."

Herr Pustermann zuckt die Achseln.

„Mein Herr, ich weiß nicht, was ich von Ihnen denken soll. Wenn Sie nicht eine wunderbare Aehnlichkeit täuscht, so ist mir Ihr Benehmen unerklärlich."

Der Architekt blickt ihn scharf an.

„Sie läugnen also, daß Sie der Kandidat Römer sind?"

— „Ja, Herr; denn ich bin Kaufmann, Pustermann folglich kann ich nicht Römer sein. Und nun bitte ich, behelligen Sie mich nicht weiter; denn dort kommen ein Paar Herren, mit denen ich über Geschäfte zu sprechen habe."

Aber so leicht ist Walter nicht abzufertigen.

Er tritt näher an den Kaufmann hinan und spricht mit festem Tone:

„Welche Maske Sie auch vornehmen, Herr, Sie kennen mich und ich kenne Sie. Bei dem Maurer Braun schlichen Sie sich als Kandidat Römer ein, bei dem Kaufmann Kriecher traf ich Sie als den Bewerber der jungen Dame, die Sie, wie jeden Heuchler verabscheut. Glauben Sie aber nicht, daß Ihr Treiben Ihnen straflos hingehen werde. Die arme Elise, die Schwester des ehrlichen Maurers, ist der Verzweiflung nahe. Wer schuld daran ist, mögen Sie sich selbst sagen. Zur Hälfte hat sie mir ihr Unglück anvertraut. Was der ganze Grund ihres Unglücks ist, werde ich zu entdecken suchen und dem armen Mädchen, das so schnöde von Ihnen hintergangen worden, die Mittel und Wege zeigen, wie ihr Verführer zu bestrafen ist. Sie lächeln hönisch, Herr, weil Sie glauben, daß Sie mit Hülfe Ihres Geldes Ihre Thaten, die das Licht zu scheuen haben, todtschweigen können. Aber es giebt hier, Gott sei Dank eine öffentliche Meinung. Die werde ich laut anrufen und sie wird ihr gerechtes Urtheil über den Mann aussprechen, der heute sich in eine arme aber ehrliche Familie, unter angenommenem Namen einschleicht um einem unschuldigen Mädchen den Kopf zu verrücken und sie dem Wahnsinne nahe zu bringen und morgen als der Freier eines anderen edlen, begüterten Mädchens auftritt. So, jetzt wissen Sie laut und offen ausgesprochen, daß ich bereit bin, für das, was ich gesagt habe, Ihnen auch gerichtlich Rede zu stehen."

(Fortsetzung folgt).

der Wehrpflicht wegen, auswandernden Mennoniten, drei Familien, ca. 19—20 Mitglieder stark, über Petersburg, Moskau nach Nischnei-Nowgorod per Bahn, von dort auf der Wolga nach seiner neuen Heimath, dem Salztracte im Gouvernement Saratow in Rußland. Viel größer und massenhafter ist die Auswanderung von Arbeitern und Handwerkern, theils nach dem südlichen Rußland, theils nach den oben genannten Gouvernements. Diese treibt nicht religiöse Ueberzeugung fort, sondern Arbeitslosigkeit und Mangel an Verdienst. Trotz der wohlhabenden Gegend, trotzdem an Ueberbevölkerung nicht zu denken ist, haben bereits mehr als 50 Familien die Gegend verlassen, um theils in Amerika, theils in Rußland sich eine Heimath und Nahrung zu suchen.

Königsberg, den 30. Mai. Pferdemarkt. Thierschutzverein. Nachdem der Flieder des Wonnemonats verduftet, wird unsere Atmosphäre wieder einmal geschwängert von Pferdeschweiß unseres edlen altpreußischen Vollbluts, mit dem der renommirte Königsberger Pferdemarkt angefüllt ist. Sind die Börsen der Pferdekäufer aus aller Herren Länder auch gefüllt, ist ihre Kauflust groß, dann könnten die Hoffnungen unserer Gutsbesitzer, Pferdezüchter, Gewerbetreibender, Weinhändler, Hazardisten u. A. wohl befriedigt werden. „Eine Stunde auf dem gegen 10 Sg. Entrée zu betretenden, umzäunten Pferdemarkt zu verleben" gehört gegenwärtig mit zu den pikanten Genüssen der Hippomanen, Sport- und Lebemänner, sogar der Damen. Aehnlich wie in einem Hippodrom bewundert man hier edle Hengste, Wallachen und Stuten, geritten und ungeritten, im spanischen Schritt und Trapp, mit Jokeis und armen Rittern, mit Don Quixote's und Sancho Pansa's, wie im Cirque Olympique kariolen Equipagen aller Formen und Zeitalter im Kreise umher, um die Formen der Wagenpferde zu zeigen dazwischen Velocipèden, Esel, hoher Adel und verehrtes Publikum, Schacherjuden, Thierärzte und Maulaffen in Menge. — Zu unseren 70 oder 80 schon vorhandenen Vereinen ist gestern ein 71 oder 81ster, ein Thierschutzverein, hinzugekommen. Er hat sich constituirt, die Statuten angenommen, zählt 600 Mitglieder à 10 Sgr. und hat auch bereits ein Geschenk von 10 Thlr. von einer mopsfreundlichen Dame, zur Verfolgung seiner antithierquälerischen Zwecke erhalten. Das erste Verlangen in gestriger Generalversammlung, welches ein ordentliches Mitglied an den Vorsitzenden, den Polizeipräsidenten Pilgrim stellte, lautete ähnlich wie jenes des Marquis Posa zu König Philipp II. „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!" — „Herr Präsident, nehmen Sie uns — nämlich den Caro's Fido's, Nero's — die Maulkörbe ab!" „Das ginge wohl, es geht aber nicht", äußerte der Präsident, „denn sehen Sie meine Herren, aktenmäßig steht es fest, das jährlich von 2—3000 Hunden Königsbergs viele sehr bissige eine Menge der 109,000 Menschen verletzt haben und sodann habe ich jene Maulkorb-Verordnung, die mir allerdings viel Ungemach und Arbeit macht, nicht allein, sondern in Verbindung mit andern Behörden erlassen. Wenn irgend möglich, wünschte ich von Polizei- und Vereinswegen selbst, daß jene Hundemaulkorb-Verordnung, die in Königsberg viel böses Blut gemacht hat, aufhören möchte."

Posen, den 1. Juni. (Wahllisten; Frohnleichnamsprozession; Neue Reformen; Beschwerde.) Wie unverantwortlich nachlässig die Listen zu der Wahl eines Reichstags-Abgeordneten für den Wahlkreis Posen diesmal aufgestellt waren, ergiebt sich jetzt immer mehr. Die Namen unserer ältesten und bekanntesten deutschen Bürger haben in denselben gefehlt, wie die Herren Stadtrath Beyer, Stadtverordneter Jaffé, Dr. Cohn, Regie.-Rath Meerkatz, Döring u. s. w. Ein flüchtiger Ueberblick genügt jetzt, um zu constatiren, daß weit über 800 Namen in den Listen unserer Stadt fehlen. Freilich läßt sich's nicht leugnen, daß diesmal dem Zustandekommen und Gelingen einer deutschen Wahl viele Umstände hindernd in den Weg traten; zunächst die allgemeine Abspannung und Nonchallance, hervorgerufen durch das rasche Aufeinanderfolgen der Wahlen zum Reichstage und Abgeordnetenhause, dann aber auch die Mißstimmung über die Auswahl von neuen Steuervorlagen! Die Stadt selbst, als Hauptstadt der Provinz hat trotz alledem wie immer, so auch diesmal ihren Ruf einer gut preußischen und deutschen Stadt zu wahren gewußt; mit großer Stimmenmehrheit hat sie sich, nicht ohne mannigfacher Bedenken doch für die Wahl des Herrn Krieger gegen die des Herrn Grafen Dzialynski erklärt, welcher Letzterer denn auch nur mit 21 Stimmen über die absolute Majorität gewählt worden ist. — Die Frohnleichnams-Prozessionen, welche bereits am 28. d. M. ihren Anfang nahmen, an welchem Tage der Herr Erzbischof selbst celebrirte und nach der Prozession eine ganz außerordentlich große Messe abhielt, finden jetzt an den übrigen Kirchen und auf den Vorstädten St. Adelbert und St. Martin statt. — Wie uns mitgetheilt wird, soll unser neue Polizei-Präsident Herr Staudy schon in den nächsten Tagen seine Thätigkeit hierselbst beginnen. — Mit dem lebhaftesten und alseitigen Interesse werden hier von der polnischen Bevölkerung die in Galizien bevorstehenden neuen Reformen begrüßt. Nach denselben soll unter Andern fortan die polnische Sprache zur Amtssprache auch im inneren Verkehr der Behörden erhoben werden, während bisher der dienstliche Verkehr nur in deutscher Sprache erfolgte. Ferner soll an beiden galizischen Universitäten die polnische Sprache zur Unterrichtssprache erhoben werden. Man sieht, daß die Regierung, um den Wünschen der Polen auch hier entgegenzukommen, ihre Bereitwilligkeit immer mehr an den Tag legt. — Vor einigen Tagen ist von der Redaktion des „Dziennik poznański" eine Beschwerde an die Telegraphendirection in Berlin eingereicht worden. Nach derselben ist nämlich vor Kurzem eine, von einem Gutsbesitzer auf der Station Rokietnica in polnischer Sprache aufgegebene Depesche von dem dortigen Telegraphenbeamten zurückgewiesen worden, während man bisher die Annahme derselben nie beanstandete. —

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Dr. Zyblikiewicz aus Krakau, Mitglied des österreichischen Reichstages und des galizischen Landtages, besuchte am 31. v. Mts. unsere Stadt, deren Sehenswürdigkeiten er in Augenschein nahm, und begab sich dann über Inowraclaw, Gnesen nach Posen, um dort die preußische Hypothekenordnung gründlich kennen zu lernen.

— **Geschäftsverkehr.** Im Kulmer-Kreise kaufte am 26. v. Mts. das Gut Klinezkau Herr Gildemeister aus Bremen für 94,000 Thlr.; am 1. d. Mts. Herr Beyer das bei Schönsee belegene Gut Szychowo (1050 Morgen) für 79,000 Thaler.

— **Ueber das Gewitter**, welches auch über unsere Stadt in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in kurzer Zeitfrist ohne Schaden zu bewirken zog, theilt der „Gr. Ges." Folgendes mit: Wenn die Nachrichten über dasselbe auch noch unvollständig sind, so geht doch daraus hervor, daß sich das Wetter über einen Flächenraum von wenigstens 10 Meilen in der Runde ausgebreitet hat. Hier, in Graudenz kam das Gewitter ganz überraschend, da der Tag nicht schwül und der Abend fast kühl gewesen war. Es hielt über 4 Stunden, etwa von 11 Uhr Abends bis gegen 3 Uhr Morgens an. Der Himmel stand beständig in Flammen, der Donner rollte ununterbrochen und ein wolkenbruchartiger Regen ergoß sich. Dazu sauste der Sturm, kurz die ganze Natur war in Aufruhr. Der Blitz hat hier auf der Festung eingeschlagen und in Neuenburg gezündet. Das Gewitter war also seltsamer Weise auf beiden Seiten des Stromes gleich heftig, während sonst selten ein Gewitter die Weichsel überschreitet. Ferner soll der Blitz in Culmsee eingeschlagen haben und in der Gegend von Freistadt sollen drei Feuer gewesen sein, die der Blitz entzündet hat. U. A. ist die Mühle in Traupeln eingeäschert. Auch Hagel ist gefallen, wie aus der Gegend von Rehden berichtet wird.

— **Zur Cartell-Convention mit Rußland.** Die an der preußisch-russischen Grenze befindlichen preußischen Behörden haben bereits die Weisung erhalten, für Regelung des Grenzverkehrs nach Ablauf der Cartell-Convention mit Rußland Vorkehrung zu treffen.

— **Zur Warnung.** Der als geschickter Trichinensucher bekannte ehemalige Apotheker Thorun in Königsberg besitzt ein Stückchen Fleisch von der Größe des vierten Theils eines Stecknadelkopfes, das noch 41 Trichinen aufweist. Dasselbe ist dem rechten Oberarme des am 4. Januar zu Taplacken an der Trichinenkrankheit verstorbenen Krügers Matern entnommen. — Giebt's noch keine Trichinen? —

— **Kommunales.** Wie für den Artushof soll auch für den Ziegelei-Garten behufs seiner Verpachtung ein neuer Modus festgestellt werden. Auch bei diesem Etablissement hat sich das Prinzip der unbedingten Plus-Licitation als ein unzweckmäßiges erwiesen. Das Etablissement, obschon es die Natur so schön ausgestattet hat, ist zurückgekommen. Wem ist aber hierfür die Schuld beizumessen, den Pächtern, oder dem Verpächter? Abgesehen davon, daß seit einigen Jahren die Etablissement Willimtzig's, Wieser's Garten, die Bahnhofs-Restauration, zumal in der schlechten Jahreszeit, eine respektable Konkurrenz machen, hat die Kommune, der Verpächter, für das Etablissement Nichts gethan. Das Restaurationsgebäude gewährt nicht den geringsten Comfort und entspricht überhaupt nicht den Ansprüchen, welche man heute an ein derartiges Gebäude zu machen gewohnt und berechtigt ist. Die meisten Dorfkrüge in der Niederung machen einen weit freundlicheren Eindruck, heimeln mehr an als das besagte Gebäude. Und dann die Ausstattung des Gartens mit Möbeln? — Sie sind von einer primitiven, ja vorsündfluthlichen Einfachheit, die wir heute nicht mehr goutiren mögen. Der Verpächter, die Kommune, that, um nur recht hohe Pacht herauszuschlagen, das dringend nothwendigste für ihr Etablissement und überließ Alles den Pächtern, welche in Anbetracht ihrer hohen Pacht und kurzen Pachtzeit, sich hüteten auch nur einen Groschen für das Etablissement zu verwenden. Der zeitige Erfolg dieses Verfahrens konnte nicht ausbleiben. Mit den Jahren ist das Etablissement, und zwar zum Schaden des Verpächters, beim Publikum diskreditirt und macht einen trübseligen Eindruck, selbst zu einer Zeit, wie jetzt, wo der Garten in seinem schönsten Schmuck steht. Wie ganz anders und praktischer verfährt die Schützengilde. Aus eigener Tasche hat sie ihren Garten in eine das Schönheitsgefühl ansprechende Ordnung bringen lassen; der Bau eines neuen Saales wird projektirt, das Alles kann nur den Ertrag ihres Grundstücks erhöhen; sie legt Kapital aus, was sich ihr voraussichtlich gut verzinsen und amortisiren wird. — Die Kommmune scheute dagegen Auslagen zur Verbesserung ihrer beiden Etablissements und suchte trotz dessen höchste Erträge zu erzielen. Wohin das geführt hat, ist ja allgemein bekannt: weder zum Vortheil der Etablissements, noch zum Vortheil der Kommune. — Nun, die bessernde Hand soll, wie gesagt, an diese Zustände gelegt werden. Die Pachtbedingungen werden revidirt, resp. reformirt. Sicher, eine nicht leichte Aufgabe für die betreffenden Verwaltungs-Deputationen. Das Verfahren der K. Direction der Ostbahn bei Verpachtung der Bahnhofs-Restaurationen ist füglich nicht anwendbar. Sie sieht hierbei nur auf den Comfort des reisenden Publikums, stellt den Pachtsatz fest und sucht sich den Pächter aus. Ein solches Verfahren würde einerseits der Rücksicht auf den Kämmerei-Säckel nicht entsprechen, sowie auch zu einem ärgerlichen Nepotismus führen können. Aber ein ähnlicher Verpachtungs-Modus empfiehlt sich auch für die Kommune, welche vor allen Dingen mehr für die Verbesserung, Erhaltung und Ausstattung ihrer Etablissements als bisher thun muß. In dieser Beziehung müssen die Ansprüche an die Pächter so mäßig, wie nur irgend möglich gestellt werden. Die Fixirung eines Pacht-Minimums erscheint als zweckmäßig und die Verpachtnng per schriftliches Anerbieten dürfte das Interesse des Kämmereisäckels wahren, wie einem möglichen Treiben des Nepotismus entgegentreten.

— **Polizei-Bericht.** Vom 16. bis einschließlich 31. Mai 1869 sind 9 Diebstähle zur Feststellung; ferner: 15 Bettler, 6 Trunkene resp. Ruhestörer 14 liederliche Dirnen zur Verhaftung, gekommen.

269 Fremde sind gemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert: 1 Stück grauen Drillich, 1 Pelzkragen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. Juni. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$78\frac{5}{8}$
Warschau 8 Tage	$78\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$65\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	83
Amerikaner	$87\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{3}{8}$
Italiener	$56\frac{1}{8}$
Weizen:	
Frühjahr	$62\frac{1}{2}$
Roggen	fest.
loco	$52\frac{1}{2}$
Frühjahr	$52\frac{1}{8}$
Mai-Juni	$50\frac{7}{8}$
Juli-August	$50\frac{3}{8}$
Rüböl:	
loco	$11\frac{2}{3}$
Frühjahr	$11\frac{3}{4}$
Spiritus:	fester
loco	$17\frac{7}{12}$
Frühjahr	$17\frac{1}{2}$
Juli-August	$17\frac{3}{8}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 2. Juni. Unverändert. Russische Banknoten $78\frac{5}{8}$ — 79 gleich 12, — $126\frac{2}{3}$ %, für einen Rubel $26\frac{1}{6}$—$26\frac{1}{3}$ Silbergroschen.

Thorn, den 2. Juni.

Weizen, preishaltend 124—130 pfd. holl. ordinär und bunt 56—60 Thlr 128—132 pfd. holl. hochbunt fein und weiß 62—65 Thlr. p. 2125 Pfund.

Roggen, etwas besser bezahlt 120—126 pfd. holl. 46—48 Thlr. p. 2000 Pfd.

Sommergetreide ohne Zufuhr.

Danzig, den 31. Mai. Bahnpreise.

Weizen, weiß 130—133 pfd. nach Qualität 85 — 88 Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 134 pfd. von 85 — 89 Sgr., bunt, dunkelbunt und hellbunt 130—133 pfd. von 81 — 85 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 78—$81\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $63\frac{1}{3}$—$65\frac{2}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 61—$62\frac{1}{2}$ Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 106 — 112 Pfd. von 51—$52\frac{1}{2}$ Sgr. große 110 — 119 von 51—53 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 36—37 Sgr. Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 31. Mai.

Weizen Mai-Juni 68 p. Juni-Juli $68\frac{1}{4}$ p. Juli-August 68 1 September-Oktober $66\frac{3}{4}$.

Roggen, loco 51 — $52\frac{1}{2}$ Mai-Juni $52\frac{3}{7}$ pr. Juni-Juli 52 pr. Juli-August $49\frac{3}{4}$, September-October $49\frac{1}{4}$.

Rüböl, loco $11\frac{5}{12}$, pr. Mai $11\frac{1}{4}$. September-October 11.

Spiritus loco $17\frac{1}{3}$ pr. Mai-Juni und Juni-Juli 17, pr. Juli-August $17\frac{1}{3}$.

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 2. Juni. 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert pr. 100 Pfd.		
	thlr	sgr	pf.	thlr	sgr.	pf.
Weizen-Mehl No. 1	4	24	—	5	26	—
" " " 2	4	12	—	5	14	—
" " " 3	3	26	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	14	—	1	14	—
Roggen-Mehl No. 1	3	26	—	4	3	—
" " " 2	3	16	—	3	23	—
" " " 3	2	24	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	10	—	3	17	—
Schrot	2	26	—	3	1	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	24	—	1	24	—
Graupe No. 1	8	—	—	8	13	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	6	8	—	6	21	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	4	—	—	4	13	—
Grütze No. 1	4	15	—	4	28	—
" " 2	4	4	—	4	17	—
Koch-Mehl	2	26	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—

Amtliche Tagesnotizen.

Den 1. Juni. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 2 Fuß — Zoll.

Ergebene Anzeige.

Schablonenkasten zum Wäschezeichnen, enthaltend das ganze Alphabet (24 Buchstaben), sämmtl. Zahlen von 1 bis 10, Languette, Tusche, Napf u. Pinsel, alles zusammen für $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Während kurzer Zeit habe ich im **Hôtel Copernicus** (Neustadt) 1 Treppe hoch

ein großes Lager von

Näh=Materialien,

Kurz=, Weiß= und Wollwaaren,

sowie

Berliner Schreib=Materialien

aufgestellt, die ich zu auffallend billigen Preisen verkaufen werde.

1. Näh=Materialien und Kurz=Waaren.

Französisches Nähgarn auf Röllchen (D. M. C.) in bekannter vorzügl. Qualität, à Röllchen 8 Pf. Dtzd. 7 Sgr.
15 Ellen gutes baumw. Fitzelband für 1 Sgr. 6 Pf.
Eisengarn auf Kärtchen, bestes Fabrikat, pro Dtz. 2 Sgr. 6 Pf.
Waschknöpfe in Battist und Leinen à Dtz. 6 bis 8 Pf.
Weiße leinene, runde lange **Schnürbänder** pro Dtz. 2 Sgr.
Weiße wollene, lange breite " pro Dtz. 4 u. 5 Sgr.
Rothwollene lange Schnür= und Bezugsenkel à Dtz. 4 und 5 Sgr.
1 Dtzd. gute Schuhsenkel für 10 Pf.
1 " runde doppelte Schuhsenkel (sehr stark, sogenannte Hohlriemen) 2 Sgr.
Die überall so beliebten **Beisel'schen Nähnadeln**, 25 Stück für 9 Pf.
Haarnetze (Invibles) à Stück von 1 Sgr. 3 Pf. ab.
Lackirte Haarnadeln, 3 Päckchen für 1 Sgr.

Herrnhuter Hanfzwirn, beste Qualität à Stück 1 Sgr.
Starke stählerne **Gürtelnadeln** mit schwarzen Köpfen à Dtzd. 6 Pfennige.
Aermelhalter und **Strumpfbänder** à Paar 8 Pf.
Gummi-Hosenträger à Paar 7 Sgr. 6 Pf.
Gürtelband von der Elle, feine **Agraffen** und **Gürtelschlösser**, sowie eine große Auswahl **Gummi-** und **Ledergürtel** à Stück von 3 Sgr. ab.
Stark **plattirte Haken** und **Oesen** pro Dtzd. 6 u. 9 Pf.
Runde **Gummi-Kinderkämme** à Stück 1 Sgr. 3 Pf., sowie alle Sorten **Gummi-Frisirkämme** mit feinem Neusilberbeschlag pro Stück 3 bis 4 Sgr.
Gummi-Chignonkämme à Stück von 2 sgr. 6 pf. ab.
Zahnbürsten gut und dauerhaft à Stück von 1 Sgr. an.
Adlerseife, rein und verschlagsam in guter Qualität, 3 Stück 5 Sgr.

Wachspomade, große Stücke, beste Waare à Stück 2 Sgr.
Rosen-, Honig- und **Veilchen-Seife**, 3 Stück für 5 Sgr.
Baumwollene Kinderstrümpfe in sehr gefälligen Mustern, das Paar 3, 4 und 5 Sgr.
Cephyrwolle schwarz und weiß pro Loth 2 Sgr.
Cephyrwolle in den feinsten Farben pro Loth 2 Sgr. 4 Pf.
Festkantige Sammetbänder, zum Kleiderbesatz, auffallend billig.
Jett Garnituren als: **Brosch u. Bontong Jettketten** von der Elle so wie fertige **Halsketten** mit Kreuzchen u. Herzen. Kalendarium per petium so wie **Königgrätzer Kreuzchen** als Berloques an die Uhr zu tragen.
Kleider-Aufschürzer à Stück 2 Sgr. 6 Pf.
Zwirn-Handschuhe für Damen à Paar 5 Sgr.

2. Weiß=Waaren.

Berliner Morgenhäubchen vierfach mit Spitzen besetzt, von 4 sgr. ab.
Elegante Netzhäubchen, mit voller Rüsche und reich mit Seidenband garnirt, für 10 sgr., ungarnirt 7 sgr. 6 pf.
Feine englische Stulpenmanschetten und **Kragen** in 50 verschiedenen sehr geschmackvollen Dessins in Shirting und Leinen, sehr reichhaltig gestickt, zu sehr billigen Preisen.
Gestickte Kragen in circa 100 verschiedenen Mustern à Stück von 1 sgr. 6 pf. ab.
Gestickte Shawlchen, à Stück 4 und 5 sgr.
Feine Herren-Stulpen à Paar 4 sgr.

Herrenchemisetts (Hälschen)

gutsitzend mit vielen schmalen Säumchen und Schnurkragen in sehr verschiedenen Faltenlagen, sehr elegant und sauber gearbeitet, à Stück von 6 sgr. ab.
Herrenkragen mit **Schnureinsatz** das halbe Dutzend 12 sgr.
Eine große Auswahl von **Shlipsen** und **Cravatten** für Herren.
Französische Damen-Collis in niedlichen Dessins à Stück 2 und 3 sgr.
Leinen- und **Shirting-Hemden-Einsätze** äußerst billig.

3. Woll=Waaren.

Wollene Kopftücher in eleganten Farbenzusammenstellungen und neuesten Façons à Stück von 10 sgr. an.
Wollene Shawlchen à Stück von 2 sgr. 6 pf. an.

Wollene Thibet-Collis à Stück von 2 sgr. 6 pf. an.
Eine Parthie große Taillen-Tücher, sehr geschmackvoll gearbeitet, zu auffallend billigen Preisen.

Circa 1200 Dutzend Kleider=Besatzknöpfe in sehr gefälligen Dessins à Dutzend von $1\frac{1}{2}$ Sgr. ab.

4. Schreib=Materialien.

Brief-Couverts.

Aecht amerikanische (Postgröße) 25 St. 9 Pf. Weiße in Postgröße 25 St. 1 Sgr. Extrastark und fein 25 St. für 1 Sgr. 6 Pf. bis 2 Sgr. Couleurte und gefütterte Brief=Couverts 25 St. 2 Sgr. 6 Pf.

Brief-Papier (fein Post-Papier)

in verschiedenen Qualitäten, blau und weiß, 24 Bogen für 1 Sgr. 8 Pf. Couleurtes Brief=Papier in 4 verschiedenen Farben 24 Bogen für 2 Sgr.

Stahlfedern,

englisches sowie deutsches Fabrikat, per Gros (144 Stück) von 2 Sgr. 6 Pf. ab.
Schulfedern per Gros 3 Sgr. 6 Pf. und 4 Sgr.
Correspondenz-Federn, für jede Hand passend, Gros 5 Sgr.
Extra feine Büreau-Federn, in allen Spitzen und Breiten, Gros 7 Sgr. 6 Pf. und 10 Sgr.
Taschentintenfässer à Stück $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Stahlfeder-Halter

in 30 verschiedenen Sorten, per Dutzend von 9 Pf. ab.
Feinere Sorten per Dutzend von 1 Sgr. 6 Pf. bis 5 Sgr.
Papeterien à Stück von 1 Sgr. 6 Pf. ab.
Königgrätzer Feuerzeuge à Stück 1 Sgr.

Bleifedern.

Weiße Bleifedern, Spitze ächt, 12 Stück für 1 Sgr.
Bessere Sorten 12 Stück 1 Sgr. 6 Pf., 2 bis 5 Sgr.

Brief-Taschen u. Notiz-Bücher

mit reicher Goldverzierung pro Stück 9 Pf.
Bessere Sorten in 30 verschiedenen Mustern pro St. 1 Sgr. bis 15 Sgr.

Portemonnaies

ausschließlich nur in **Leder** gearbeitet, pro Stück 1 bis 20 Sgr.

Solinger Taschenmesser.

Mit 3 Klingen (sehr fein) à Stück 7 sgr. 6 pf., mit 2 Klingen 2 sgr. 6 pf.

Photographie-Rahmen.

Unzerbrechliche Patent-Rahmen pro Stück 1 Sgr.
Schwarze ovale Rahmen à St. 2 Sgr. Diese Rahmen können auf die Erde geworfen werden, ohne zu zerbrechen.

Photographie-Album.

Sauber und elegant ausgestattet à Stück von 5 Sgr. bis 1 Thlr.

Rechnungs-Formulare und Wechsel-Schemas
auf starkem Schreibpapier,
100 Stück für 5 Sgr., 25 Stück für 1 Sgr. 6 Pf.

Schreib-Mappen à Stück 2 Sgr.

Bilder-Bücher à Stück 9 Pf.

Colorir=Bücher Stück $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Radir-Gummi à Stück 6 Pf.

Linien-Bogen,

enthaltend 4 verschiedene Lineaturen, in ganzen Bogen à St. 8 Pf.

Außerdem empfehle ich ein großes Lager von

Photographien,

welches circa 3000 in Visitenkarten=Format enthält. Sämmtliche Photographien sind sehr sauber gearbeitet und bestehen aus den Portraits von Fürsten, Staatsmännern, Dichtern, Componisten, Malern von Ruf, sowie aus vorzüglich gelungenen Genre=Bildern, pro St. 8 Pf., pro Dtzd. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Trotzdem ich in diesen meinen Preisangaben alles Mögliche gethan habe, um wiederum am hiesigen Orte einen recht bedeutenden Umsatz zu erzielen, so will ich doch noch einem geehrten Publikum dadurch entgegenkommen, daß ich bei Einkäufen von 1 Thlr. zwei feine Photographien gratis verabreiche.

Hochachtungsvoll ergebenst

Adolph Paege.

Verkaufslokal: Im **Hôtel Copernicus** (Neustadt) 1 Treppe hoch.

Schnellpressendruck der Rathsbuchdruckerei (Ernst Lambeck) in Thorn.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zum 1. Juli d. J. sollen zehn Nachtwächterstellen mit einem Einkommen von je 78 Thlr. jährlich besetzt werden. Civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen ihre Meldungen zum 20. d. Mts. bei uns einreichen.

Thorn, den 1. Juni 1869.

Der Magistrat.

Am Freitag, den 4. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
soll in unserm Bureau — Gerechtestraße Nr. 124 — **eine Partie Fußmehl und Roggen-Kleie**, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 1. Juni 1869.

Königl. Proviant-Amt.

Sonntag, am 6. Juni cr.

Großes Scheibenschießen
nebst
Concert
in Niedermühle,
wozu ergebenst einladet

Boehlke.

Neue Matjes-Heringe
bester Qualität empfiehlt pro Stück 1 Sgr.

Adolph Raatz.

Tilsiter Käse
bester Qualität empfiehlt

J. G. Adolph.

Pester Stadt-Schmalz
à 8½ Sgr. pr. Pfd. offerirt

A. Mazurkiewicz.

---

80 kernfette Hammel
sollen billig verkauft werden in Ostrowitt bei Schönsee.

Engl. Waschpulver
zur Wäsche empfiehlt J. G. Adolph.

Euer Wohlgeboren ersuche ich hiermit ergebenst, mir für Patienten wiederholt 7 Töpfchen Ihrer höchst vorzüglichen Bruchsalbe zu senden, und zwar von der schwächern Sorte 2 Töpfe, von der stärkern 5 Töpfe. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen Portionen haben den nie geahnten günstigen Erfolg gehabt, und ist mithin durch sie der leidenden Menschheit ein Mittel geworden, welches nicht nur allen Theorien spottet, sondern auch die bruchkranken Mitmenschen Ihnen mit nicht zu beschreibenden Worten dankend segnend verpflichtet sind.

Steudnitz-Siegendorf, Kreis Haynau, Preußisch Schlesien, 31. Juli 1867.

Dr. Kraudt.

Diese durchaus **unschädlich** wirkende **Bruchsalbe** von **Gottl. Sturzenegger** in **Herisau (Schweiz)** ist in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr. Pr. Ct. nebst Gebrauchsanweisung und Zeugnissen **ächt** zu beziehen sowohl durch den Erfinder selbst, als durch Herrn **Schleusener**, Apotheker, Neugarten 14, in Danzig.

Verkaufslokal Hôtel zum Copernicus!

Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich wiederum mit einem reich sortirten Lager

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren
sowie
Berliner Schreib-Materialien

angelangt bin und um zu räumen zu sehr billigen Preisen verkaufen werde.

Achtungsvoll

A. Paege.

Verkaufslokal Hôtel zum Copernicus.

Um ein großes Lager von gaaren Ledern so schnell wie möglich zu räumen, erlaubt sich unterzeichnete Handlung die in diesem Fache gewerbetreibenden Kaufleute, Schuhmachermeister und Assoziationen auf untenstehenden Preis-Courant aufmerksam zu machen.

Scholly Behrendt.
Brückenstraße Nro. 38.

Prima Mastricher Sohlleder pro Pfd. 14—15 Sgr.
Prima deutsche Kuhleder pr. Pfd. 12 bis 13 Sgr.
Prima berliner Wildbrandsohlleder pr. Pfd. 13—13½ Sgr.
Prima Halbsohlleder p. Pfd. 13, 14—15 Sg.
Fahlleder bester Gerbung pro Pfd. 15. 16 Sgr.
Braune Kipse pro Pfd. 15—16 Sgr.
Schwarze Kalbfelle pr. Pfd. 23—24 Sgr.
Braune Kalbfelle pr. Pfd. 27¼, 30—32 Sg.
Schwarz Schuhroßleder 20—21 Sgr.

Ueberhaupt werden alle in diesem Fache vorkommende Artikel zu den billigsten Preisen abgegeben, und verhältnißmäßig auch ebenso der Ausschnitt.

Erste Gewinnziehung 9. & 10. Juni 1869. — Grosse Frankfurter **Lotterie** — **Erste Gewinnziehung** 9. & 10. Juni 1869.

von der Kgl. Preuss. Regierung genehmigt.

Gesammt-Gewinne **Eine Million 780,920** Gulden, vertheilt in 6 Ziehungen mit Gewinnen von

Gulden **200,000, 100,000, 50,000, 25,000.**
von 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc.

Ein ganzes Loos kostet: Rthlr. 3. 13 Sgr.
„ halbes „ „ „ 1. 22 „
„ viertel „ „ „ — 26 „

Ziehungslisten prompt zugeschickt, Plan gratis. — Aufträge nimmt entgegen

M. Morenz
in Frankfurt a. M.

In meiner Strohhut-Waschanstalt werden **Herren-Cylinderhüte** auf's saub. modern. Gerechtstr. 127. J. Schémann.

---

2 möbl. Zimmer und Alkoven einzeln od. zus. zu verm. Brückenstr. 11, 2 Tr.

Möbl. Zimmer mit Beköstigung zu verm. am Gerecht. Thor. 115/116.

Ein Laden-Lokal mit einem Zimmer in frequenter Lage der Stadt wird zu miethen gewünscht und werden Adressen unter **E. G. 111** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junges artiges Mädchen, von 10 Jahren wünscht in eine Familie aufgenommen zu werden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Neue Matjes-Heringe,
à 1 Sgr. das Stück empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Gutes Fliegenpapier,
(Fliegentod)
empfiehlt à Bogen 6 Pf.
Ernst Lambeck.

Alte Ziegel sind zu verkaufen bei S. Krüger.

Wollsäcke und Ripspläne
empfiehlt Benno Friedländer
in Thorn.

Den Herren Fuhrunternehmern mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß, wer eichene Eisenbahnschwellen, acht Fuß lang, 6 und 10 Zoll stark, von der Weichsel nach Inowraclaw fahren will, sich bei mir melden kann.

Podgorz, den 1. Juni 1869.

A. Saath.

Für eine Besitzung in Polen wird ein unverheiratheter Inspector, beider Sprachen (polnisch und deutsch) mächtig; ebenso ein unverheiratheter Gärtner gesucht. — Engagement von sofort oder von Johanni ab. Mehrjährige Erfahrung und die besten Zeugnisse werden verlangt. — Näheres zu erfragen „Hotel zum schwarzen Adler."

Ein Landwirth, 32 Jahr alt, mit guten Zeugnissen, der polnischen Sprache mächtig, sucht von sofort oder 1. Juli cr. Stellung als Wirthschaftsinspector oder Administrator. Gefällige Offerten erbittet Danzig, Heumarkt No. 4.

Wallenschewski.

Ein Maschinist,
der mit der Führung einer Locomobile und Dampfdreschmaschine Bescheid weiß und sich über seine Tüchtigkeit durch glaubwürdige Zeugnisse ausweisen kann, findet eine Stelle mit gutem Gehalt vom 1. Juli cr. in Ostrowitt p. Schönsee.

Ein möbl. Zim. verm. Schröter, 164.

Original-Staats-Prämien-Loose
sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt!

Pr. Thlr. 100,000
als höchster Gewinn,

100,000,	2 à 6000,	5 à 500,
60,000,	2 à 5000,	158 à 400,
40,000,	4 à 4000,	13 à 300,
20,000,	3 à 2500,	271 à 200,
12,000,	12 à 2000,	250 à 100,
2 à 10,000,	23 à 1500,	14500 à 47,
2 à 8000,	105 à 1000	

u. s. w. enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung**, welche von **hoher Regierung genehmigt** und garantirt ist.

Jeder erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst** in Händen; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 10. u. 11. Juni d. J.
findet die nächste Gewinnziehung statt, und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganz. Orig.-Staats-Loos kostet 4 Thlr. — sgr.
1 halbes do. „ 2, —, „
1 viertel do. „ 1, —, „

gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 50,000 und 10,000 aus. Eines solchen Glückes hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Obschon in den Empfehlungen ähnlicher Geschäfte solche große Gewinne figuriren, wolle man in eigenem Interesse sich von der Richtigkeit zuvörderst überzeugen, die jeder Hamburger Kaufmann wahrheitsgemäß ertheilt.

Man beliebe sich direct zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld,
Banquiers in Hamburg.

Nur 26 Silbergroschen
kostet ¼ **Original-Loos**, Thlr 1. 22 Sgr. **ein halbes** und Thlr. 3 3 Sgr. **ein ganzes Original-Loos**, zu der in aller Kürze am 9. Juni d. J. beginnenden 1. Ziehung der von der Königlichen Regierung genehmigten Frankfurter Stadt-Lotterie.

Gewinne **2mal 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc.**

Das unterzeichnete Handlungshaus wird gefällige Aufträge gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen, und nicht nur Verloosungspläne jeder Bestellung gratis beifügen, sondern auch amtliche Gewinnlisten gleich nach jeder Ziehung den Loos-Inhabern unaufgefordert übermitteln. Die Erneuerungs-Loose sowie auch die planmäßigen Freiloose werden gleichfalls prompt versendet, und, um daher alle Vortheile zu genießen, beliebe man sich baldigst direct zu wenden an

Isidor Bottenwieser,
Bank- und Wechselgeschäft in Frankfurt a. M.

---

1 Wohnung von 3—4 Zimmern, in nicht zu abgelegener Straße wird von einer Dame zum 1. October zu miethen gesucht. Offerten in der Exped. d. Ztg. unter **A. B.**

Eine trockene freundliche elegante Parterre-Wohnung, bestehend aus vier hintereinander liegenden Zimmern, Keller, Küche, Gesindestube, Speisekammer und Zubehör, auch zu jedem Geschäftslocale geeignet, ist vom 1. October cr. zu vermiethen Brückenstr. 38.

---

1 möbl. Zim. n. Kab. z. v. Bäckerstr. 248.

Schülerstr. Nr. 429 ist eine Wohnung und ein Laden zu vermiethen

---

Natürliche Mineralbrunnen,
direct von den Quellen in frischester Füllung bezogen,
sind theilweise bereits eingetroffen und befinden sich unterwegs:
Regelmäßige Zusendungen erhalte ich während der Saison von:

Adelheidsquelle, Friedrichshaller Bitterwasser, Eger, Franzbrunnen, Eger Salzquelle, Emser Kesselbrunnen, Emser Kränchesbrunnen, Karlsbader Mühlbrunnen, Schloßbrunnen Strudel, Jodsodawasser, Krankenheiler Jodschwefelwasser, Kissinger Rakoczy, Lippspringer Brunnen, Marienbader Kreuzbrunnen, Pyrmonter Stahlbrunnen, Schlesisch Ober-Salz-Brunnen, Wittekind Salzbrunnen, Selterser Brunnen, Vichy ꝛc.

und besorge die weniger gangbaren Brunnen bei fester Bestellung stets aufs Schnellste.

Ferner empfehle ich zum Baden: Creuznacher, Wittekinder und Colberger Mutterlaugensalz, Kreuznacher Mutterlauge, Seesalz, Carlsbader Salz, Krankenheiler Jodgodasalz, Jodsoda und Jodschwefelseife, Schwefelleber, Stahlkugeln, Jod- und Bromhaltige Schwefelseife zur Bereitung der Aachener Bäder, Laab-Essenz zur Bereitung von Molken, verschiedene medicinische Seifen etc. etc.

Gebrauchsanweisungen und Brunnenschriften werden den Sendungen beigefügt.

Carl Wenzel, in Bromberg.
Droguen-Handlung.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.